

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 18.

Dienstag, den 11. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Verlobung im Hohenzollern- und Welfenbause.

Im Familientreffen des Karlsruher Hofes wurde Montagabend die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland bekanntgegeben. Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verlobung heute Morgen in einer Extrablattausgabe bekannt. Nach der Familientafel fand im Karlsruher großherzoglichen Schloß eine Gratulationsfeier statt.

Die „Babische Presse“ teilt noch mit, daß der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland eine zweite Verbindung der beiden Familien folgen solle, und zwar durch die Verlobung der Prinzessin Olga von Cumberland mit einem Sohne des Kaiserpaars. Nach der einen Version würde dies Prinz Adalbert, nach der anderen Prinz Joachim sein, der übrigens Montag nachmittag aus Straßburg, wo er seinen Studien obliegt, in Karlsruhe eingetroffen ist.

Die Familientafel.

An der im engsten Familientreffen stattfindenden Tafel nahmen unter anderem teil: das Kaiserpaar, das Großherzogspaar, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Oskar, Prinz Max von Baden mit Gemahlin, Prinz Ernst August von Cumberland, der preussische General des 14. Armee-Korps von Göttingen. Bei der Tafel wurden sowohl vom Kaiser als auch vom Großherzog Ansprachen gehalten. Nach der Frühstückstafel fand eine Wagenfahrt der Herrschaften statt. Um 5 Uhr nachmittags war im Stadtpalais Tee und abends Galadiner. Wie verlautet, soll heute eine Parade der gesamten Garnison auf dem Schloßplatz vor dem Kaiser stattfinden. Für Donnerstagabend ist im Hoftheater eine Vorstellung des „Oberst Chabert“ angesetzt.

Reichstag.

Sitzung vom 7. Februar.

Die zweite Lesung des Etats des Reichs amts des Innern wird mit der Verrechnung der Wohnungssache fortgesetzt. Dazu liegen die beiden Resolutionen der Budgetkommission vor, von denen die eine erhöhte Summen zur Förderung des Baus von Kleinwohnungen, die andere unter gewissen Bedingungen die Uebernahme der Bürgschaft für die zweifelhafte Hypothek der Kleinwohnungsbaugenossenschaften durch den Staat fordert.

Abg. Jäger (Str.): Das Reich darf die Wohnungsfrage nicht dem Auge verlieren, denn wir wissen gänzlich, was aus dem preussischen Bause werden wird, und ob die anderen Bundesstaaten nachfolgen werden. — Abg. Götting (nat.): Wir bedauern, daß Preußen einer reichs-gesetzlichen Regelung der Wohnungsfrage vorzuziehen, und hoffen, daß die einzelstaatlichen Gesetze schließlich doch durch ein Reichswohnungs-gesetz zusammengefaßt werden. Hier gilt das Wort: Doppelt hilft, wer schnell hilft.

Abg. Graf Westarp (fr.):

Die Wohnungsfrage, die eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist, muß unseres Erachtens durch die Einzelstaaten gelöst werden. Mit der Erklärung des Staatssekretärs, daß das Reich eingreifen müßte, falls Preußen nicht vorgehe, können wir uns nicht einverstanden erklären. Die Reichsgesetzgebung darf nur da eingreifen, wo die Einheitlichkeit des Reiches nach außen in Frage steht, wo wirtschaftliche oder sonstige Lebensbedürfnisse eine einheitliche Form verlangen. Das Reich darf dagegen keine Zuständigkeit nicht lediglich mit der Begründung erweitern wollen, daß der Inhalt der Landesgesetzgebung den Ansichten oder Absichten der Reichsregierung nicht entspricht. Ist ein Gebiet den Einzelstaaten überwiesen, so hat das Reich kein Recht eine Kontrolle über die Einzelstaaten in Anspruch zu nehmen. (Bravo! rechts.) Auf diesem Standpunkt haben auch immer die Verbündeten Regierungen gestanden. Wenn unter Bismarck die Dinge so glatt verliefen, so geschah das, weil er mit besonderer Vorsicht und Mäßigkeit die Bedürfnisse der Einzelstaaten achtete. Die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück befremdet auch besonders dadurch, daß sie abgegeben wurde, als der preussische Wohnungsgesetzentwurf fertig war. Der Reichstag machte wiederholt



Prinzessin Viktoria Luise von Preussen

Prinz Ernst August von Cumberland

den Versuch, in die Rechte Preußens einzugreifen. Das gilt von dem Militärstrafgesetzbuch gegen die Polenpolitik und dem sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag. Es ist immer das selbe, ein Nützlichkeitsprinzip. Die Grundlagen der Verfassung, des bundesstaatlichen Charakters des Reiches. Sie wollen das deutsche Reich in einen Einheitsstaat verwandeln auf demokratischer Grundlage, daher diese Angriffe auf die Verfassung. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Auch das Verhalten des Staatssekretärs Delbrück hat nicht ganz der Verfassung entsprochen. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Das weitere warten wir ab, bis das Gesetz vom preussischen Landtag erledigt ist. Notwendig ist die weitere Ausgestaltung des Erbbaurechts und des Hypothekensystems.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Mißbräute und Mißverständnisse meiner Erklärungen zwingen mich, ausführlicher darauf einzugehen. Es sind Angriffe außerhalb dieses Hauses erfolgt, von einer Schwere, wie sie eigentlich selten vorgekommen sind. Diese wären nicht erfolgt, wenn ihr Urheber die Vorgänge in der Budgetkommission wirklich gekannt hätte. Ich erhebe schon im Vorjahre Bedenken gegen eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens, erklärte aber auch, daß, wenn die Bundesstaaten sich nicht zu einer Regelung entschließen könnten, es vom Reich versucht werden müsse. Darauf hat der Reichstag die auf das Wohnungswesen bezüglichen Resolutionen einstimmig an eine besondere Kommission verwiesen. In dieser haben auch die Bundesstaaten mitgearbeitet, und einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der die reichsgesetzliche Regelung aller der Fragen verlangt wurde, die nach dem Grafen Westarp nicht zur Reichsgesetzgebung gehören. (Hört, hört!) Die Kommission hat über den Staatssekretär hinweg sofort die reichsgesetzliche Regelung gefordert, ohne das Ergebnis meiner Verhandlungen mit den Bundesstaaten abzuwarten. Diese Resolution ist einstimmig, auch von der Rechten, angenommen worden, obwohl sie weit über das hinausging, was ich als wünschenswert bezeichnet habe. (Hört, hört!) Der Bundesrat will nur die Vorträge des Reichskanzlers abwarten. Man hält ein Eingreifen des Reiches nicht für zweckmäßig. Als ich in der Kommission immer gefragt wurde, was ich tun würde, wenn die anderen Bundesstaaten in der Wohnungsfrage nicht mitmachen würden, habe ich erklärt: Dann wird in gegebener Zeit ein anderer Staatssekretär des Innern an dieser Stelle stehen. Von einem Konflikt zwischen dem preussischen Minister des Innern und mir ist keine Rede. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie gemacht. (Unruhe links.) Das ist nicht richtig. Denn wenn ich, falls Preußen verjagt hätte, dem Reich vorgegangen wäre, so wäre ich damit nur den Wünschen des Hauses einschließlich der Rechten gefolgt. (Rechts.) Es könnte sich also nur um eine Verbeugung vor dem Reichstag handeln. (Sehr gut.) Man hat die Sache verknüpft mit meiner Stellung zum Streikpostenantrag. Ich weiß mich eins da mit weiten Kreisen des deutschen Volks, die Verständnis für Sozialpolitik haben. (Zustimmung links.) Man hat mir Unentschiedenheit, keine Feindschaft vor-

geworfen. Mut und Entschlossenheit bei einem Staatsmann dokumentieren sich im allgemeinen nicht darin, daß er gegen seine Ueberzeugung die Rechte anderer Leute ausübt, sondern daß er sich von seiner eigenen Ueberzeugung leiten läßt. Nach dieser Ueberzeugung werde ich nach wie vor die Geschäfte führen, solange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, auf die Gefahr hin, daß man mir selbst aus den Lagern, in denen ich politisch gestanden habe, den schweren Vorwurf des Mangels an Mut macht. Man darf die Sozialdemokratie nicht mit der Sozialpolitik verwechseln, deren Durchführung eine sittliche Pflicht des Staates ist. Wenn wir durch Förderung der Sozialpolitik den bestehenden Schäden zu Leibe gehen, bekämpfen wir auf wirksame Weise die Sozialdemokratie.

Abg. v. Trameznitz (Bo.) brachte politische Begehren vor. — Abg. Urendt (Rp.) betonte, daß die Sozialdemokratie als politische Umsturzpartei unter allen Umständen und mit allen Mitteln bekämpft werden müsse, und nicht nur, wie der Staatssekretär meinte, durch die Sozialpolitik. — Die Abg. Mumm (Wirtsch. Bg.) und Werner (Wirtsch.) sprachen gleichfalls gegen die Sozialdemokratie. — Abg. Graf Westarp (nat.) hielt seinen Standpunkt aufrecht und betonte, daß die Regierung bei den Wahlen die Konservativen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht durch Aufklärung der Massen unterstützt hätte. — Abg. Schulz (Rp.) schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. — Abg. Gothein (Rp.) warf den Konservativen vor, in der Wohnungsfrage plötzlich umgefallen zu sein. Darauf wurde der Etat nebst den beiden Resolutionen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus

Am Freitag als den sechsten Tag der 2. Lesung des Etats des Ministeriums des Innern keine Beratungen beim Titel „Strafanstalten“ fort. Abg. Liebknecht (Soz.) verlangte eine Unfall- und Invaliditätsversicherung der Gefangenen und fragte über eine zu große Strafbuch, die nicht geeignet sei, die Verbrechen einzudämmen. Die Abg. Wismann (nat.), Fackin (Str.) und Schrey (Rp.) sprachen für Verrückung der Gefangenen, Abkürzung der Arbeitszeit und Verminderung der Nachschicht. Abg. König (Str.) wandte sich dagegen, daß die Summe für Bewilligungen an die Gefangenen aus ihrem Arbeitsverdienst um 21 000 Mk. erhöht worden sei. Die Sanftmütigen sollten schon unter der Konkurrenz der Gefängnisarbeit.

Beim Kapitel „Wohltätigkeitswesen“ begrüßte Abg. Meyer zu Trenzendorf (nat.) die Erhöhung der Beiträge für unterhaltungsbedürftige ehemalige Krieger um 130 000 Mark. Abg. Runze (Rp.) wünschte eine weitere Erhöhung der Beiträge. Ein Kommissar erklärte hierzu, die Grundlage hierfür würden vom Reich festgelegt. Die Zahl der unterstützten Veteranen sei seit 1911 um 30 000 gestiegen. Beim Kapitel „Medizinalwesen“ begrüßte Abg. Hedenroth (fr.) die Abnahme der Sänglingssterblichkeit und Abg. Fackin (Str.) die Fortschritte in der Tuberkulosebekämpfung.

bedauerte aber die weit über mäßigem Alkoholgenuss zusammenhängende Zunahme der Geschlechtskrankheiten sowie der Stoffwechselkrankheiten. Minister v. Dallwitz erklärte, die Hauptsache bei der Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit sei doch die Bekämpfung der Mütter. Abg. Arning (nat.) verlangte eine bessere Verteilung der Ärzte, in den Großstädten seien zu viel, auf dem Lande zu wenig. Nach weiterer Debatte über den Geburtenrückgang, der nach den Ausführungen des Abg. Mugdan (Rp.) nicht als ein Zeichen der Entfittlichung aufzufassen wäre, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Deutschland.

Der Kronprinz, der im vorigen Jahre mit seinem prächtigen Jagdtagebuch, das Jagderlebnisse in Schießen, der Schweiz, Schottland, Indien usw. schildert, als Schriftsteller hervortrat, ist dem „Roland von Berlin“ zufolge mit einem neuen Buche beschäftigt. Der Thronfolger schreibt jetzt kavalerieskizzen aus dem Soldatenleben.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen wurde bei seiner Rückkehr nach Berlin vom Kaiserpaar wegen seiner Errettung und seinem Verhalten bei dem Eisenbahnunglück bei Mediasch herzlich beglückwünscht. Namentlich der Kaiser ließ sich eingehenden Bericht über den folgenschweren Unfall erstatten.

Die Ernennung des Prinzen Rupprecht von Bayern, ältesten Sohnes des Prinzregenten, zum Generaloberst ist als Vorstufe zu seiner demnächstigen Ernennung zum Generalinspektor der 4. Armeeinspektion in München anzusehen, die gegenwärtig Prinz Leopold von Bayern innehat. E. S. in u. a. Kronprinz Friedrich als Kronprinz Inhaber dieser Inspektion gewesen.

Die gesamten Kosten der neuen Seeresvorlage betragen, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, nach der jetzt erfolgten endgültigen Aufstellung 116 Millionen Mark jährlich.

Das Reichsfinanzamt läßt durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklären, daß keine Angaben über den Inhalt der bevorstehenden Vermögensvorlage, Petroleummonopol und Veteranen beihilfe oder sonstige Finanzpläne der Reichsleitung antizipiert werden dürfen.

Das preussische Landesökonomie-Kollegium gestaltet seine Arbeiten in Berlin aufgenommenen Beratungen zu einer Festtagung anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Nachdem der Präsident Graf Schwerin in seiner Begrüßungsansprache darauf hingewiesen hatte, daß das Kollegium 1842 gegründet, aber erst 1879 durch unsere jetzigen Kaiser zur Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern erhoben wurde, ergriff der Landwirtschaftsminister von Schorlemer zu längeren Ausführungen das Wort. Der Minister sagte, daß seine im vorigen Herbst gehaltenen Befürchtungen wegen der Getreide- und Fleischversorgung der zunehmenden Bevölkerung sich leider bestätigt hätten. Der Minderstand habe sich zwar vermehrt, der Stand der Schweine sei dagegen um 1,75 Millionen gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Dieses durch Seuchen und Dürre verursachte Manko müßte wieder ausgeglichen werden. Die Maßnahmen zur Befriedigung des vorübergehenden Minderstandes in der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, würden von den Mitgliedsstaaten des Kollegiums nicht geteilt, haben aber ein weiteres Anziehen der Preise verhindert und den Städten ermöglicht, die ärmere Bevölkerung mit Fleisch zu versorgen. Ohne diese Maßnahmen wäre es kaum möglich gewesen, weiter gehenden Forderungen, so namentlich der nach Aufhebung des § 12 des Fleischbeschau-gesetzes zu widerstehen. Unter der Heiterkeit des Hauses bemerkte der Redner, daß die preussischen Landwirtschaftsminister zwar ein hohes Lebensalter nur ein kurzes Dienstalter, durchschnittlich nur von 4 Jahren, erreichten. So lange er auf seinem Posten stehe, würde er treu und entschieden festhalten an dem Schutze der deutschen Landwirtschaft und an unserer bewährten Wirtschaftspolitik.

Um zwei neue Militärluftschiffe in unsere Reichsflotte nummern vergrößert worden, um das neue Zepellinschiff „Graf S. 1“, das in Belgien stationiert werden soll, und das neu erbaute Parakevallschiff „S. 2. 8“, das am Freitag seine militärische Abnahmefahrt absolviert hat.

Das preussische Landesökonomie-Kollegium besprach am Freitag die Lage des Obst-, Wein- und Gemüsebaus. Es sollen überall mit Staatsbeihilfen Musteranlagen errichtet werden. Die Frage des Landesbedarfs der anlieferungsunfähigen Rückwanderer soll neu geregelt werden.

Ein deutscher Schutzverband gegen die Fremdenlegion ist in München gegründet worden. Der neue Verband will einen allgemeinen Kampf gegen die Fremdenlegion organi-

Bücher vom Balkanrieges.

nung der schla
oberhaupt wur
die Frau, zwei
find wurden se
nen wird gezw

— Eine g
in einer der un

nung der schla
oberhaupt wur
die Frau, zwei
find wurden se
nen wird gezw

— Eine g
in einer der un

In diesen Worten gipfelte die berühmte Rede des Fürsten Bismarck vor 25 Jahren im Reichstage hielt. Damals feierten der Deutsche Reich und die panlawistischen Bestrebungen in Russland ihre Triumphe. Zu jener Zeit führte ein Abwehrkrieg gegen zwei Fronten zur Einbringung einer Militärvorlage, gestützt auf die deutsche Heer durch entsprechende Organisationsmaßnahmen.

reites geistl
Bannan
geht, m
geht, m
unglaublich
der Bergmann
geht, m
ist, m
Mann morgen
sich ein
ein K
lebensgef
Dann lie
Töchter
die D
Mann
fängnis
(Zodestur)
fürte
den Fein
Wohnung.
all konnte
in wahrnehm
stufen und
er die Wäde
sich ein
an einen
unter die
erlitten, be
hätte.
vor Zathos
eint eine
ingetreten.
ste es sich,
die gebildet
der Eingriff
uenernverle
nahme um
Bürgerchaft
at und Krim
unregelmäß
h die Städte
in den Krim
tenunterf
die vor ein
Brosch ge
Händler, be
urde, unles
Sigung von
seiner Dän
führte, Reu
in Wirtschaft
weder wird
t werden kon
aftung f
erlassen wor
sion.) Die
zwangen die
gefunden wor
die Brust
den Kleider
sich um
handeln.
strafswindl
der Nikola
Beim
erheiratet
die Tochter
und ihrem
an. Er wurde
Amtsgerichts
den sollte, ge
ehen. Es kam
(Ertrunke
Königsfeld
in den Rhein
nachher gelan
(Einbrecher
aus Diebstahl
aus Nürnberg
Bamberg von
gen o m m e n
bebestenver
den. Es wird
be aus Diebst
Oberwinter
Begen einer
sich, der Me
berg vor der
worten. Der
ungen schon
eigene „Met
nen. Wenn er
begab er sich
erklärte, er
ei krank, es
(dem Meher)
verfuchen, d
in Fällen
ber allein im
Tiere mit
darm durch
Eingriffes m
die Tiere st
vor Schmer
kauften nun
hottpreise
ne. Schließ
s Mehggers
ichtigung sein
tlichen Roh
Gefängnis
br. (Unterf
Kreissparf
t Unterschlag
erlitt, indem
Bisher sind
ürchten Go
n der Welt
elte die ber
Jahren im
feierten der
panlawischen
e Triumphe
egen zwei
litärvorlage
prechende

änderungen an den beiden Seiten
den ersten Baufgang verhängen sollte. Drei
Tage vorher war der deutsch-österreichische Bündnis-
vertrag vom 7. Oktober 1879 veröffentlicht worden.
Bismarck begann damals seine große Rede mit
der Erklärung, daß er sich nur mit Widerstreben
über die internationale Lage ausgesprochen, daß er es
aber gleichwohl tue, um nicht den Glanzen im
Auslande entziehen zu lassen, die Situation sei
so schwierig, daß der auswärtige Minister des
Deutschen Reiches sie nicht zu berühren wogte.

Der Kaiser beauftragte dann die verschiedenen
Kriegsmöglichkeiten und betonte, die Rechte im
europäischen Kampfe hielten uns, Karpfen
zu werden, und wogten uns zu militärischen An-
forderungen, die wir freiwillig nicht machen würden.
Den Schutz der eigenen Schützentruppen, den wir
zur Zeit der heiligen Allianz besaßen, hätten wir
nicht mehr. Nachdem der Kaiser dann unser Ver-
hältnis zu Rußland dargelegt und hervorgehoben
hätte, daß die Veröffentlichung des Vertrags mit
Österreich keineswegs eine Erklärung gegen den
östlichen Nachbar darstelle, erklärte er, daß die
neue Seereschiffahrt eine Friedensbürgschaft darstelle.
„Alle zivilisierten Nationen, so jagte der Kaiser
weiter, sind sich an Tapferkeit gleich, aber keine
kann uns unsere Kriegsbereitschaft nachmachen, keine
das enge Verhältnis, das bei uns zwischen dem
Offizier und den Mannschaften besteht. Ich glaube
an keine unmittelbare Kriegsfahrt. Das Ver-
hältnis, Frieden zu halten, wird uns aber durch
gehaltene Artikel der Auslandspressen erschwert.
Jedes Land ist auf die Dauer doch für die Feinde,
die seine Presse einschlägt, einmal verantwortlich;
die Rechnung wird an irgend einem Tage präsentiert
in der Verfassung des anderen Landes. Wir
können durch Liebe und Wohlwollen leicht be-
troffen werden, vielleicht zu leicht; aber durch
Trotzungen ganz gewiß nicht. Wir Deutsche
fürchten Gott, aber sonst nichts in
der Welt.“ Die damaligen Ausführungen Bis-
marcks passen so sehr auf die heutige Lage, daß
wir allen Grund haben, sie uns bei der 25jährigen
Wiederkehr des Tages, an dem sie gesprochen wor-
den, recht eindringlich in die Erinnerung zurück-
zurufen.

Aus aller Welt.

Zwei deutsche Militärflieger ertrunken.

Kapitänleutnant Jenech und der Ober-
majorsleutnant Diekmann, die Freitag vormittag
10 Uhr in Putzig auf dem Flugzeug „Westpreußen“
zu einem Ueberlandflug nach Stolp aufgestiegen
waren, mußten wegen widriger Winde bei Neu-
stadt umkehren und in Danzig landen. Sie flogen
um 4 Uhr zur Rückfahrt nach Putzig wieder auf.
Ueber dem Meere bei Joppot brach plötzlich
der eine Flügel des Flugzeuges, das
ins Meer stürzte. Beide Flieger ertranken.
Das Flugzeug ist völlig zertrümmert.

Kapitänleutnant Jenech gehörte dem See-
adettenjahrgang 1900 an, war seit dem 25. April
1912 Kapitänleutnant und war zur Marineflug-
station Putzig kommandiert. Der Absturz erfolgte
aus 150 Meter Höhe. Die Leichen sind noch nicht
gefunden.

— **Mex-Berlin im Militäraeroplan.**
Einen hervorragenden Ueberlandflug hat gestern
der Fliegerleutnant Carganico mit einem Luftverkehrs-
doppeldecker ausgeführt. Leutnant Carganico flog
zunächst mit Major Sieget, dem Kommandanten
der Station des Westens, von Mex nach der
Fliegerstation Armasab und von dort trotz schwe-
ren Wetters mit Leutnant Friedrich als Beobachter
nach Aboeritz bei Berlin.

— **Der erste Freiwillige von 1813 war,**
woran die „Königsb. Carlische Zeitung“ an-
lässlich des Preussentages in Königsberg erinnert, der
Studienrat Heydemann, ein Sohn des damaligen
Oberbürgermeisters von Königsberg, der in den
ersten Februarjahren mit noch anderen jungen Leu-
ten in das National-Kavallerie-Regiment eintrat.
Die Freiwilligen dieses Regiments mußten sich
selbst beritten machen, unterhalten und be-
waffnen.

— **Die Tadelindustrie hat gegenwärtig,**
wie ein Fachmann in der „Zett. Ztg.“ schreibt,
eine schwere Krise durchzumachen, die namentlich
auf die schlechten Verhältnisse des Baumarktes und
die Mode des gemalten und halbgemalten Zimmers
zurückzuführen sind. Außerdem herrscht zurzeit ein
Ueberangebot, das die Fabriken zwingt, riesige
Summen für die jährlich neu herzustellenden Kolle-
ktionen aufzuwenden.

— **Die ausgerückte Geliebte.** Das Erle-
bnis des Malers Heil, dem angeblich seine Frau von
Matroen in Neapel geraubt und auf ein nach Genua
fahrendes österreichisches Schiff verschleppt worden
ist, hat sich nunmehr als ein von der jungen sehr
fragwürdigen Dame selbst gesuchtes Aben-
teuer herausgestellt. Helene Weil, die in
Deutschland bereits in Fürstengereizung war, lebte
in Neapel als Geliebte des deutschen Malers, dem
sie unter Aufsicht der Matroen durchgebrannt ist,
weil ihr Freund ihr nicht das glänzende Dasein
gewähren konnte, das sie bei ihm erwartet hatte.
Sie wurde in Genua verhaftet.

— **Eine Telephonzentrale für Ärzte hat**
man in Wien eingerichtet, um den Verkehr zwischen
Ärzt und Patienten zu erleichtern. Falls sich auf
einen telephonischen Anruf der Arzt nicht melden
sollte, braucht man nur der Telephonzentrale der
Ärzte seine Wünsche mitzuteilen, die das übrige
Veranstalt, da die Auszustelle nicht über den
Aufenthalt der Ärzte usw. unterrichtet ist.

— **Sieben Personen von einer ein-
stürzenden Mauer begraben.** Bei einem
dreiflügeligen Neubau in Lemberg stürzte die Feuer-
mauer ein und fiel auf das einflügelige angrenzende
Gebäude, in dessen Barriere eine siebenköpfige Fa-
milie schief. Die Mauer durchschlug das Dach
und das erste Stockwerk und stürzte in die Woh-
nung der schlafenden Familie. Das Familien-
oberhaupt wurde von den Trümmern erschlagen,
die Frau, zwei Töchter, zwei Söhne und ein Knab-
chen wurden schwer verletzt. An ihrem Aufkom-
men wird gezweifelt.

— **Eine geheimnisvolle Tragödie hat sich**
in einer der unterirdischen Bahnen Londons abge-

spielt. Das Opfer ist eine wohlhabende Dame
namens Maude Frances Davis, die als Wohl-
tätin der Armen weit und breit bekannt war.
Man fand ihre Leiche mit abgetrenntem Kopfe
auf dem Bahngleise zwischen High Street und
Killing Station. Zuerst glaubte man,
daß es sich um einen Unglücksfall handelte. Bei
näherer Besichtigung aber stellte es sich heraus,
daß Miss Davis mehrere Dolchschläge erhalten hatte,
von denen einer ihr Herz durchbohrt hatte. Die
Dame war von New York nach Liverpool zurück-
gekehrt und hatte den Zug nach London genommen,
der nachmittags um 2 Uhr auf der Station Euston
anlangt. Es ist festzuhalten, daß sie ihrer Familie
und ihren Freunden nicht ihre Abreise angekündigt
und ihr Gepäck auf dem Bahnhof ließ. Morgens
um 2 Uhr, nachdem der letzte Zug die Strecke
passiert hatte, wurde die Leiche der Dame auf den
Schienen gefunden. Es waren keine Anzeichen ge-
funden, daß ein Kampf stattgefunden hatte, viel-
mehr deuteten Spuren darauf hin, daß der Körper
willkürlich auf die Schienen geschleppt worden
war. Geld und Schmuckstücke waren nicht geraubt
worden.

Ein Hirtenbrief gegen die moderne Frauenkleidung.

Vor einem Jahre, als die engen Kleider auf-
kamen, die unten und oben zu kurz sind, hat der
Patriarch von Venedig seine Stimme gegen die
moderne Frauenkleidung erhoben, und nun ist es
der Bischof Dr. Martin von Triest und Capobianca,
der in einem Hirtenbriefe mit liebevoll mah-
nenden Worten an die hohe Weiblichkeit herantritt,
und sie aufmerksam macht, daß die genaue Befol-
gung oder gar Liebertreibung der jetzigen Mode
keineswegs dem guten Geschmack, der Keuschheit oder
den feinen Sitten entspricht. Der Hirtenbrief-
brief, der in allen Kirchen der Diözese vorgelesen
werden soll, spricht sich wie folgt aus:

„Sehr kann man, besonders in den Städten,
tagtäglich Personen begegnen, von denen jedermann,
ohne ihrer Ehre nachzudenken, mit Recht sagen
könnte, daß sie sich auf diese Weise kleiden nur zu
dem Zwecke, um die Augen anderer auf sich zu
lenken. Es ist gewiß nicht gegen das Gebot Gottes,
wenn sich das Frauengekleid nach dem Geschmack
und schön, aber dabei anständig kleidet, auch wäre es
an und für sich nicht verwerflich, wenn sich die
Frauen nach der neueren Mode kleiden, wenn sie
nur die Grenzen der Ehrbarkeit und des Anstän-
des nicht überschreiten. Leider ist aber die neuere
Mode, wie sie in den Städten herrscht, derartig,
daß man von ihr behaupten kann, sie entspreche
nicht dem Hauptzweck der Kleidung, sie diene nicht
der Schamhaftigkeit, ja nicht einmal der Gehe-
samkeit, sondern nur der sinnlichen Lüsterheit. Ge-
liebte Diözesanen! Es mag Ihnen sonderbar vor-
kommen, daß ich Sie darauf aufmerksam mache.
Doch wer soll Sie denn in diesen Punkten ermahnen,
wenn nicht diejenigen, die für Ihre Seelen einst
werden strenge Rechenschaft ablegen müssen? Ich
bitte Sie in allem Ernste, christliche Frauen und
Mädchen, kleiden Sie sich nicht in der Weise, um
bei anderen Anstoß oder Vergeris zu erregen.
Der Sinn hat für Ehrbarkeit und Bistatistik, wird
mich begreifen und meinen Worten Folge leisten.
Ich fühle mich in meinen Ermahnungen im vollen
Einklang mit den Lehren des Evangeliums.“

— **König Alfons im Zenkballon.** König
Alfons unternahm in Begleitung des Prinzen
von Battenberg und mehrerer Offiziere einen Auf-
stieg im Zenkballon „Espagna“. Nach 20 Minuten
erreichte der Ballon eine Höhe von etwa 200
Metern und führte einige Manöver aus. Der König
sprach sich nach der glatten Landung sehr be-
friedigt über die Fahrt aus.

— **Ueber eine Million Mark Schmier-
gelder hat der New Yorker Polizeihauptmann Tho-
mas Walsh in den letzten Jahren nach eigenem
Gefändnis durch Vermittlung eines Polizisten von
Spielhöllebesitzern, Wauernfängern usw. erhalten.**
Der Polizeihauptmann hat die Summe mit einem
Kommissar geteilt; auch andere höhere Polizei-
beamte sollen große Summen als Schmiergelder
eingestrichen haben.

— **Die Wadeltänze, wie das Varentwafeln,**
Gahngleiten und Trutzhahnrollen, sind in London
gesellschaftsfähig geworden. In dem bekannten
großen Savoyhotel soll ein Ball für Mitglieder
der besten Gesellschaft gegeben werden, auf dem
nur „gewadelt“ werden soll. Die Londoner finden
das „Gahngleiten“, man kann es aber auch ganz
anders bezeichnen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
E = Von Wolff's Bureau übermittelte Privat-
nachrichten.

Siegesmeldungen von beiden Seiten.

H Sofia, 10. Febr. Bei Tschataldcha sollen
die Türken drei Offensivangriffe, unterstützt von
Kriegsschiffen und Festungsartillerie, unternommen
haben, aber überall zurückgeschlagen worden sein.
Die Ausfälle erfolgten gegen Arnautli, Vabas-
Burgas und Gjakowitsch. Besonders empfindlich
für die Türken der Widerstand der Bulgaren
bei Vabas-Burgas gewesen, wo ein Bajonett-
angriff die Türken in wilde Flucht gejagt habe.
Die Höhe der Verluste sei einflussreich noch
unbekannt. Der Versuch der Türken, grö-
ßere Heresie zwischen Silivria und Rodos zu
landen, sei von den Bulgaren vereitelt worden.
Die Befestigung Adrianopels dauere an und soll
gute Fortschritte machen. Auch sollen alle Ver-
suche der Türken, in der Gegend von Derlos zur
Offensive vorzugehen, gescheitert sein; der Feind
ging überall in seine ursprünglichen Stellungen
zurück. Während des ganzen Tages machten bul-
garische Flugzeuge Erkundungsflüge über den Tschat-
aldschalinski.

H Konstantinopel, 10. Febr. Dem „Ter-
schuman“ zufolge, ist die Lage der Bulgaren bei
Esmailon nördlich von Gallipoli kritisch. Ein
entscheidender Kampf ist bereits im Gange oder
steht unmittelbar bevor. Nach demselben Blatt war

das Gefecht bei Vaba an der Tschataldchalinski
sehr blutig. Die Bulgaren hätten hartnäckigen
Widerstand geleistet, mußten aber vor den Türken
Schritt vor Schritt zurückweichen. Das Kriegsmini-
sterium teilt mit, daß die Bulgaren in dem Kampf
südlich von Kama schwere Verluste erlitten hätten
und sich zurückziehen mußten. Die Türken hätten
die Stellungen, die die Bulgaren genommen hatten,
wiedererobert. Bei Tschataldcha habe gestern ein
türkischer Aeroplan erfolgreiche Reconnoissierungen
unternommen. Bei Rodos seien die von den Bul-
garen ausgelegten Seeminen bei der Landung ent-
fernt worden.

Ein Brand in der am Bosphorus liegenden
Vorstadt Topkane zerstörte 150 Häuser ein.
Sie waren alle von Mohammedanern bewohnt. Die
Matrosen der österreichisch-ungarischen Stationsjacht
„Taurus“ und die Besatzungen der fremden Kriegs-
schiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.
Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Marmaratüste wieder in türkischem Besitz.

H Konstantinopel, 10. Febr. Bei Silivria
sah laut „B. T.“ vorgestern ein erster Kampf statt.
Die Bulgaren sollen zum Rückzuge gezwungen wor-
den sein, so daß die gesamte Marmaratüste nun-
mehr wieder von den Türken besetzt sein soll.
Das Kriegsschiff „Tschalisch“ bombardierte gestern
morgen die bulgarischen Stellungen bei Sigabos
in der Nähe von Rodos. — Das Bombardement
von Adrianopel, das nach vorgestern mit großer
Erkitterung fortgesetzt wurde, soll gestern ver-
stummt sein. Die Gründe dafür sind unbekannt.
Die bulgarischen Batterien südlich und östlich der
Stadt sollen durch das Feuer der Türken schwer
gelitten haben.

Das Ringen um Stutari.

H Cetinje, 10. Febr. Die Südbarmee hatte
vorgestern in allen Stellungen Erfolge. Die Dörfer
Schitrova und Jaos wurden besetzt; letzteres liegt
am Fuße des Tarabosch. Die Stachelbrüste des
Tarabosch wurden von der Bombenverteilung
zerstört, wodurch die Infanterie vorrückte und die
Stellungen am Fuße des Tarabosch einnahm. Die
Südbarmee war teilweise nur 150 bis 200 Meter
von den vorderen Verschanzungen des Tarabosch
entfernt. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag
an. Die Türken haben in der Nacht zum Sonn-
tag dreimal versucht, die verlorenen Positionen im
Nordosten von Stutari wieder zu gewinnen; sie
wurden aber jedes Mal mit großen Verlusten
zurückgeschlagen. Die Kanonade dauert fort. Im
ganzen Lande werden Gottesdienste veranstaltet.

Ein Ausfall aus Adrianopel zurückge- schlagen.

H Sofia, 10. Febr. Privatmeldungen zufolge
hat gestern die Garnison von Adrianopel an der
Ostseite einen Ausfall unternommen, wurde aber
unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Der Schiedsspruch für das deutsche Holzgewerbe.

H Berlin, 10. Febr. Die Tarifverhandlung-
en für das deutsche Holzgewerbe, die unter dem
Voritz des früheren Staatsministers Frhen. von
Borke in den Räumen des Abgeordnetenhauses
geführt wurden, haben gestern ihren Abschluß ge-
funden durch einen Schiedsspruch, der den Ver-
tragsparteien zur Annahme empfohlen wurde.
Danach soll die Arbeitszeit in der Weise geregelt
werden, daß in den Großstädten die wöchentliche
Arbeitszeit um 1 Stunde, in den mittleren und
kleinen Städten um 2 Stunden verkürzt wird.
Die Stundenlöhne sollen überall durchschnittlich
um 5 Pfg. erhöht werden. Es ist zu erwarten,
daß der Schiedsspruch angenommen wird und damit
die Aussperrung von 62 500 deutschen Holz-
arbeitern vermieiden wird.

Purze
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Familien

sollten ihren Bekannten davon
Kenntnis geben, wenn in Ihren
Kreisen ein Ereignis freudiger
oder trauriger Art eingetreten
ist. Mehr denn je ist man ge-
wöhnt, sich zur Ankündigung
solcher Vorgänge der Zeitung
zu bedienen. Warum? Weil
durch sie auch solche Personen
von der Familien-Anzeige
Kenntnis erhalten, die über-
sehen worden sind, oder die un-
bewusst ein Interesse daran
haben. Die „Kamener Zei-
tung“ kann, wenn eine drin-
gende Verbreitung solcher
Bekanntmachungen gewünscht
wird, infolge ihres großen Ver-
kehrkreises, ihres Charakters als
Familienblatt nicht unangenehm
werden.

Zwei Kinder von ihrem Vater verbrannt.

H Berlin, 10. Febr. Ein entmenschter Vater,
der seine beiden Kinder erstift und verbrannt hat,
wurde gestern von der Kriminalpolizei in der Person
des 22jährigen Schöffers Gerhard Bävald in der
Urbanstraße verhaftet. Seine Frau, die Mutter
der Kinder, eine 22jährige Näherin namens Schrö-
der, wurde gleichfalls verhaftet, später aber wieder
auf freien Fuß gesetzt. Bävald gestand die beiden
Verbrechen ein. Im Nachbarhof der Straße,
in welchem die beiden Leichen verbrannt worden sind,
sah man noch einige Knochenüberreste des zuletzt
geborenen Kindes.

Revolution in Mexiko.

H New York, 10. Febr. Nach Nachrichten
aus Mexiko ist dort die Revolution ausgebrochen,
an deren Spitze ein Neffe des Präsidenten Diaz
steht. Präsident Mabea wurde gefangen genommen.
In den Straßen fanden lebhaft Kämpfe statt, wo-
bei viele Personen getötet wurden.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem
Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt des
Redaktionsblattes nicht einverstanden ist.

(Eingekandt.)

Kamen, 11. Febr. (Zur Einführung des
neuen Pfarrers.) Bezugnehmend auf den Ar-
tikel über die Einführung des Herrn Pfarrers
Gieseking in Nr. 17 der „Kamener Zeitung“ wäre
zu erwägen, ob es nicht ratsam ist, neben dem
Festessen eine Gemeindefeier mit Kaffeetrinken zu
veranstalten, weil bei einer derartigen Feier doch
wohl auf größeren Besuch zu rechnen ist und den
minder Bemittelten Gelegenheit gegeben würde,
den neuen Pfarrer in ihrer Mitte zu begrüßen.
Mehrere Gemeindeglieder.

Redaktions-Briefkasten.

Jugendfreund, Kamen. Anonyme Zusen-
dungen veröffentlichen wir nicht.

Abonnent in Wassercur. 1. Wenn das
Korsett, welches Ihre Frau sich bestellt hat,
kostspieliger ist, wie es Ihren wirt-
schaftlichen Verhältnissen entspricht,
so haben Sie völlig recht, daß Sie die Einführung
verweigern und die Firma erreicht mit einer
Klage nichts. Am besten teilen Sie derselben
mit, daß Sie mit dem Einkauf eines derartig
teuren Stückes nicht einverstanden seien und Ihre
Frau nichts habe (wir setzen voraus, daß dies
der Fall ist), dann werden Sie schon nicht weiter
behelligt werden. 2. Der Umfang der Lust-
barkeitssteuer richtet sich nach den Orts-
statuten, die in den Gemeinden meistens verschie-
den sind. In Kamen a. B. sind nur die militä-
rischen Vereine auf Antrag von der Lustbarkeits-
steuer befreit. Für das Amt Unna-Kamen sind
alle Kaisergeburtstagsfeiern an den Sonntagen
vor und nach Kaisergeburtstag und an diesem
Tage selbst steuerfrei. Am zweckmäßigsten ist, Sie
lassen sich angeben, auf Grund welcher Bestim-
mungen die Steuer erhoben ist und wo das dies-
bezügliche Statut veröffentlicht ist. Das Vereins-
gesetz kommt in dieser Sache nicht in Frage.

Familie Dungs. Roman von Kurt Uram.
Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien. Preis
1 Mark. Die anmutige Erzählerin Kurt Uram
hat hier in all ihrer warmen Begabtheit ein
reizendes Lebensbild aus einer deutschen Klein-
stadt gezeichnet, die von nur wenigen mächtigen
Bürgerfamilien der Großindustrie beherrscht wird.
Die Größe dieser Millionenbetriebe wird zu der
Enge der Lebensanschauungen ihrer sonst so weit-
blickenden Inhaber in wirksamsten Gegensatz gebracht.
Der Geschäftsmann und Familienvater, der sich selbst
mit der Liebe nicht abfinden kann, wenn sie nicht
in die Bilanz der Firma paßt, wird aber schließlich
glücklich besiegt. Die Gestalt dieses Unternehmers,
in dem sich modernste Großzügigkeit mit dem starren
Festhalten am überkommenen Alten paart, ist
glänzend in diesem Buche gezeichnet, das überdies
mit feinstem Humor die deutsche Kleinstadt und
ihre Menschen schildert.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-
Annonce. Wer etwas kaufen
oder verkaufen, wer Kapital,
Teilhaber, Personal etc. sucht,
wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.
Will jemand in der Annonce
mit seinem Namen nicht her-
vortreten, dann nimmt unser
Bureau die einlaufenden Offer-
ten unter Chiffre entgegen
und liefert sie unersüßlich
und unter strengster Diskre-
tion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung
über geeignete Blätter, zweck-
mäßige Abfassung und auffällige
Ausstattung der Anzeige, Er-
sparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit.

Pitsch-pine Küche mit
i. 115 M. vert. Dortmund
Möbelhaus, Prinzstr. 11.
Berl. Sie der Post. Katalog. 250

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

GEOLIN
Besten Metallputz
Chemische Fabrik Düsseldorf A.G. G.

Zur Konfirmation empfehle:

Schwarze Kleiderstoffe

vorzügliche Qualitäten, in modernen Webarten und ca. 20 verschiedenen Preislagen von 1.20 bis 5.80 Mark.

Farbige Kleiderstoffe

Grösste Auswahl für alle Geschmacksrichtungen und in allen Preisen.

Unterröcke, Hemden, Korsetts, Handschuhe, Schirme usw.

Methler. W. Liesegang.

Otto Scherff
Architekt und Maurermeister
Kamen, Unnaerstr. 12

empfehlte sich zur

Ausführung von Bauarbeiten
im Hoch-, Tief-, Beton-
und Eisenbeton-Bau,
sowie zur
Anfertigung von Zeich-
nungen, statistischen Be-
rechnungen und Gutachten.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Nachricht,
dass ich das früher auf meinen Namen, später
unter der Firma Gebr. Schmidt geführte
Dachdecker-Geschäft
jetzt wieder auf meinen Namen führe.
Achtungsvoll
Caspar Schmidt, Dachdecker-Geschäft,
Kamen, Nordstrasse 20.
NB. Wegen der ausstehenden Forderungen und
Guthaben an die Firma Gebr. Schmidt bitte ich,
sich nur an mich zu wenden.

Berühmter Phrenologe
(Handliniendeutung)
Schüler des Dr. Gohmann, Breslau,
ist täglich zu sprechen.
Restaurant Klothmann, Weissestrasse 12.

Fertige Anzüge

12., 15., 18., 21. bis 30. Mk.
Ein- und zweireihige Formen.
Grösstenteils feinste Rosshaar-Verarbeitung.
Eleganter Sitz! Allergrösste Auswahl!

Mass-Anzüge

von 24.00 bis 38.00 Mark.
Garantie für guten Sitz, feinste Verarbeitung,
beste Zutaten.

Hüte, Wäsche, Krawatten usw.



nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Knorr

Blumenkohl-Suppe, herge-
stellt aus feinstem, frischen
Blumenkohl. Ein Würfel
für 3 Teller 10 Pfennige.

Hausverkauf.
Umstandshalber bin
ich willens, mein

Haus

an der Kreisstrasse bei Sektion
4 Kaiserau, m. nebenanliegendem

Bauplatz

zusammen 133 □ Ruten groß,
im ganzen oder geteilt zu ver-
kaufen.

P. Weigang.

Abgeschl.

II. Etage

zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen:
Gebrüder Keil, Kamen,
West- u. Königsstr.-Ecke.

Lexikon

zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle d. Stg.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, d. 12. Febr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Südhamen beim
Wirt Diefelshöft:
3 ca. 3 Monate
alte Schweine
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Kamen, d. 11. Febr. 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Holz-Verkauf
Weddinghofen.
Donnerstag, den 13. d.
M., morgens 10 Uhr, läßt
Herr Gutsbesitzer Schulze-
Belmede in Weddinghofen im Mai-
funden an sehr guter Abfuhr,
12 Rrn. Buchen zu Brenn-
holz, 15 Rrn. Eichen-
brennholz, 28 Rrn. Eichen-
u. Tannen-Ge-
schirre und Fichtens-
holz, 6 Rrn. Rottannen
Sparren, 5 Rrn. Rot-
tannen zu Gerüstpfählen
u. Baumpfählen
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.
Sammelplatz in den Wirt-
schaften Haumann u. Brügge-
mann.
Heil.
Brüggemann,
Aukt.

Total-Ausverkauf!

Den Rest der noch vorrätigen Waren
gebe ich von heute zur **Halbte** des
Originalpreises ab.

Daselbst ist auch eine gut erhaltene
Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.
Kamen, Weststrasse 65.

Goldschmied Julius Erlenbeck.

321

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art.
Montags und Donnerstags von 9^{1/2}—1 und 2—5^{1/2} Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke
begl. Vertreter.

Ein gutes Stück Geld

steht da und dort in entbehrlichen Ge-
genständen, welche nur hinderlich im
Wege sind. Solche Sachen können
günstig verkauft werden, wenn man
ein kleines Inserat in der Kamener
Zeitung aufgibt und der Erfolg

wird nicht ausbleiben.

**Herren- und
Damengarderobe**
reinigt und färbt tadellos
H. Juckenack.

Möbel
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.
auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg
41.
Lieferung frei. Diskrete
und freundl. Bedienung.

Lerche-Overberge!
Mittwoch, den 19. Febr.,
eröffne ich im Lokale des Wirts
Herrn S. Reitmann und
Donnerstag, 20. Febr.,
im Lokale des Wirts Herrn
S. Schmilling einen

**Anstands- u.
Tanzkursus.**
Anfang für Kinder 5 Uhr
nachm., für Erwachsene 8 Uhr
abends.

C. Büscher,
300
Tanzlehrer.

Jugendfrische
Guthmann's
**Cosmos-
Seife**
ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, den 12. Febr.
Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Philipp.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Sonntag, den 16. Februar, nachmit-
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Verlesung des Hirtenbriefes des
hochw. Herrn Bischofs Dr. Meier
(Parrer Moos aus Dortmund).

Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunen-
körper m. 17 Pfd. welcher Halbdunenfüllung liefert ich
1/2schl. 30 Mk., in 2schl. 35 Mk. Dasselbe m. Daunen-
Oberbett in 1/2schl. 39, in 2schl. 45 Mk. Anerkannte
Leistungsfähigkeit in Brautbett-Ausstattung, Preis u. Muster
gratis u. frank. Sie werden betr. Preis u. Bedienung über-
rascht sein. Viele Anerk.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund, Nr. 71

Druck u. Verlag von C. May, Görde. Verantw. Redakt.: S. Schubert, Kamen

Gesangbücher

in allen Preislagen und
Einbänden von den einfach-
sten bis zu den feinsten
Ausführungen empfehlen

Buchhandlung

der
„Kamener Zeitung“
Kamen, Weststrasse 10.

Dr. 18

Vom Balkan

Ein offizielles
tippel befragt, d
wärisbewegun
Es kam zu mehre
dem Rückzug der fei
befondere war bei
ziemlich erbittert.
das vor Büttel-Sche
seiner Geldstücke geg
— Die Befriede
dauert Tag und N
Schaden anzurichten
die damit beschäftigt
des Dorfes Kamilo
volf Befestigungen u
wurden von den G
und unferer Flotte
Adrianopel ern
Konstantinopel die
neutrale Zone gesch
ländern ermöglicht,
oder es möge den
Adrianopel auf den
Stellungen zu verlor
Wie das Wien
testierten die Konf
bei den Vorkämpfern
der Stadt, welche g
lichkeit verhohe. A
Mustapha Pascha g
läufer bekannt wird
manche von
vreschische. A
erklärt aus diesem
ruhige Schieße
Munition zu verich
ment der Bulgaren
Die Leide
Bei dem Wiede
Bulgaren fandte di
aus dem griechische
armenischen Priester
Kaufmann Leon
Kommandanten Sch
die unglücklichen Lei
sie wenigstens gege
weisung einer neut
Kommandant ließ,
gar nicht ausreden.

Das Flieger

Sonabend wu
dortigen Marineloge
durch einen Brann
schleppten abgeführt
begonnen. In den
man zunächst nur e
rinemüde und die a
sches. Nachdem das
stefle es sich herau
glückten Flieger ni
waren. Die Suche
Unfallstelle und in d
die vermeintliche

Ursache
des Kapitänleutnant
nischenmaats Dietmar
berichtet, daß sich
des Apparats abblö
fauendern Sturz da
zuverlässigere Beob
wie von sich verhält
laute, daß wahrsche
lich abgefliegen
trieben wurde und
das plötzliche Aufst
Eine zweite Möglic
ES. Daimler m
diese Annahme best
doch wird unbestät
vorgenommen wer
daß das Wetter zu
unsicher war, daß
den Flieger vorlag
schlossen ist, daß d
sind. Der furchtbar
zerstört haben.
aus Magdeburg geb
leutnants Jenefti i
a. D. und befindet
Gottin auf einer G
Kapitänleutnant Har
gehörte zu unferen
nen Fliegeroffizieren
ber verunglückte D

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 18.

Dienstag, den 11. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Ein offizielles Communiqué aus Konstantinopel besagt, der Feind steht die Rückwärtsbewegung bei Tschataldja fort. Es kam zu mehreren Zusammenstößen, die mit dem Rückzug der feindlichen Truppen endeten. Insbesondere war bei dem Dorfe Majas der Kampf ziemlich erbittert. Das Kriegsschiff „Abdülhadi“, das vor Bujuk-Tschekmedje liegt, richtete das Feuer seiner Geschütze gegen die feindlichen Stellungen. Die Beschädigung von Adrianopel dauert Tag und Nacht fort, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Die feindlichen Streitkräfte, die damit beschäftigt waren, auf den Höhen südlich des Dorfes Kamilo in der Umgebung von Gallipoli Befestigungen und Verschanzungen zu errichten, wurden von den Geschützen unserer Landtruppen und unserer Flotte beschossen. — Die Konsuln von Adrianopel erneuerten bei den Völkern in Konstantinopel die Bitte, es möge entweder eine neutrale Zone geschaffen werden, die es den Ausländern ermöglicht, außer Schutzweite zu bleiben, oder es möge den Ausländern gestattet werden, Adrianopel auf dem Wege über die bulgarischen Stellungen zu verlassen.

Wie das Wiener Korrespondenz-Bureau mitteilt, protestierten die Konsuln von Adrianopel nachdrücklich bei den Völkern gegen die Art der Beschädigung der Stadt, welche gegen das Prinzip der Menschlichkeit verstöße. Der „D. N. Ztg.“ wird aus Mustapha Pascha gemeldet: Wie hier durch Ueberläufer bekannt wird, ist der Artilleriekommandeur von Adrianopel der frühere preussische Artilleriemajor R. Man erklärt aus diesem Umstande das sichere und ruhige Schießen der Türken, die ohne Munition zu verschwinden, das hiesige Bombardement der Bulgaren erfolgreich erwidern.

Die Leiden der Bevölkerung.

Bei dem Wiederbeginn des Kampfes mit den Bulgaren fand die Bevölkerung Adrianopels eine aus dem griechischen Metropolitanklerus, dem armenischen Priester Turian und dem israelitischen Kaufmann Leon bestehende Abordnung an den Kommandanten Schürli Pascha. Diese schilderte die unglücklichen Leiden der Bevölkerung und bat, sie wenigstens gegen die Beschädigung durch Anweisung einer neutralen Zone zu schützen. Der Kommandant ließ, so wird berichtet, den Sprecher gar nicht ausreden, beschuldigte ihn der Verleitung

der Truppen zur Meuterei, rief seiner albanischen Leibwache zu: „Fort mit diesen Schurken!“ und ließ beide Priester zum abschreckenden Exempel sofort aufhängen. Der sonst als äußerst gutmütig bekannte tapfere Verteidiger Adrianopels soll, da er durch die häufigen Ueberläufer, welche den Belagerern die wahre Lage und Blößen der Festung verrieten, furchtbar erbittert war, ganz der Mann sein, alle bulgarischen und griechischen Einwohner niederhalsig zu lassen.

Türkische Verhärkungen für Gallipoli.

Das 10. Armeekorps, welches sich in Konstantinopel befand, wurde samt seiner Kavallerie und Artillerie nach Gallipoli abtransportiert. Die Einschiffung erfolgte in Ordnung auf den Kais von Stambul und Galata auf 15 Transportschiffen, welche nachts abdampften. Der Marineminister sowie Enver Bey sollen auch nach Gallipoli abreisen. Es scheint, daß infolge der Kriegsoperationen in Gallipoli die Landung einer großen Truppenmacht in Rhodos vorläufig verschoben worden ist.

Schreckensszenen auf Gallipoli.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die türkischen Bewegungen nach Gallipoli wurden von zahlreichen griechischen Banden beobachtet und belästigt. Infolgedessen wurden die griechischen Bürgermeister und Notabeln der gesamten Ortschaften als Bürgen nach Gallipoli mitgenommen, die Dörfer selbst durch Beschädigung von den Kriegsschiffen gänzlich zerstört. Alle Einwohner flüchteten in wilder Panik nach Gallipoli, zum Teil auf den dorthin bestimmten Truppentransportschiffen. Dabei kam es nach den Erzählungen hier angelommener Flüchtlinge wiederholt zu Schreckensszenen. Zahlreiche Boote kenterten infolge der Belästigung. Hunderte von Personen ertranken, darunter viele Soldaten. Erst nach dem Eintreffen der türkischen Kommandanten, die Massensucht zum Stillstand zu bringen und den nachdrückenden Bulgaren bei Bulair entgegenzutreten.

Bulgarische Siegesmeldungen.

Türkische Truppen räumten Freitag aus der Tschataldjalinie in drei Richtungen vor. Eine aus sechs Bataillonen bestehende Kolonne marschierte, unterstützt von der Artillerie des Forts Gaur-Bajir und den Kanonen zweier Kreuzer und zweier Torpedoboote, welche vor Bujuk-Tschekmedje verankert lagen, um 9 Uhr früh gegen die bulgarischen Truppen, welche die Positionen bei Ar-nautski besetzt hielten. Diese waren den Feind durch einen energischen Angriff gegen die Brücke von Bujuk-Tschekmedje zurück. Eine zweite, aus zwei Bataillonen bestehende Kolonne

rückte von Bujuk-Tschekmedje vor, zog sich aber vor dem Infanterie- und Artilleriefeuer der Bulgaren über den Karasu zurück, ohne den Gegenstoß abzuwarten, zu dem die Bulgaren sich anschickten. Endlich setzte sich ein türkisches Regiment mit einer Maschinengewehr- und einer Gebirgsbatterie von dem Dorfe Gutscheli her in Bewegung, wurde aber von den bulgarischen Truppen mit dem Bajonett angegriffen und zu einem Rückzug in größter Unordnung gezwungen, wobei es seine Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurücklassen mußte. Außerdem sind alle Versuche der Türken, auf der Linie Tschekmedje-Lazarbi in der Gegend von Derbss zur Offensive überzugehen, gescheitert. Der Feind ging überall in seine ursprünglichen Stellungen zurück. — Während des ganzen Tages machten die bulgarischen Flugzeuge Erkundungsflüge über der Tschataldjalinie.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Die in London begonnenen Verhandlungen, werden, wie aus Sofia gemeldet wird, dort fortgesetzt werden. Die bulgarische Regierung hat Dr. Danew und den ehemaligen Gesandten in Konstantinopel Sarafow, zu Bevollmächtigten auszuweisen. Zum rumänischen Vertreter ist von der bulgarischen Regierung der rumänische Gesandte in Sofia, Ghika, bestellt worden.

Jagow und Tirpitz über Deutschlands auswärtige Lage.

Die Freitag-Verhandlungen der Reichshaus-Hauskommission wurden unter starker Beteiligung von Regierungsvertretern und Abgeordneten durch kurze, streng vertrauliche Mitteilungen des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen von Jagow über die Beziehungen zu den Mächten, besonders auch zu England, eingeleitet. Er betonte, daß diese Beziehungen gut seien, was von der Kommission mit Befriedigung aufgenommen wurde. Staatssekretär von Tirpitz ergänzte und kommentierte seine Darlegungen vom Tage vorher. Er ging auf die Ausführungen des englischen Marineministers vom März vorigen Jahres näher ein, daß ein Verhältnis von 10:16 zwischen der deutschen und der englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre akzeptabel sei, und vertrat seinerseits die Ueberzeugung, daß auch er vom Stand-

punkte seines Ressorts aus hiergegen keinerlei Bedenken haben sollte. Auch die folgende Erörterung war beschlußgemäß vertraulicher Natur. Mit Ausnahme der Konservativen wünschten alle Parteien nach dem Beispiel Englands und Frankreichs eine mehr öffentliche Verhandlung der Fragen der auswärtigen Politik. — Die Verhandlungen waren außerordentlich streng geheim. An der Tür des Sitzungszimmers war sogar, was bisher noch nie der Fall gewesen, ein Plakat befestigt, durch das die Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht wurden, daß über die vertraulichen Verhandlungen strengstes Stillschweigen bewahrt werden müsse, und daß sich die Kommissionsmitglieder keinerlei schriftlich: Notizen machen dürften. Wenn alles so stünde, wie es sollte, wäre solche Geheimhaltung nicht recht verständlich.

Ueber das Debüt des neuen Staatssekretärs

in der Sitzung der Budgetkommission wird dem „Volks-Anz.“ geschrieben: „Die kleine, fast unscheinbare Statur, das freundliche, gutmütige Gesicht, die elegante Kleidung des Staatssekretärs v. Jagow ließen ihn zunächst nur schwer als solchen erkennen, zumal wenn man an die Gestalt und das Auftreten seines verstorbenen Vorgängers Herrn von Kiderlen-Wächter zurückdachte. Wäre Herr von Jagow nicht in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz erschienen, der ihn dem Kommissionsvorsitzenden und einigen Parteiführern vorstellte, so hätte ihm leicht passieren können, daß er übersehen worden wäre. Mit seiner wohlformulierten Erklärung über unsere Beziehungen zu den anderen Mächten trat er dann aber recht frisch und sicher auf. Die bald darauf aus dem Schoße der Kommission heraus einfließende ziemlich vielseitige Kritik nahm Herr von Jagow anfangs lächelnd auf, um bald darauf mit sehr ernster Miene und nach gründlicher Ueberlegung mit seinem Unterstaatssekretär Zimmermann seine ersten Darlegungen zu erweitern und zu kommentieren. Da versagte er aber nicht mehr über die anfängliche Gewandtheit und Sicherheit. Als er schließlich seine für die Presse bestimmte Erklärung zu Papier brachte, wurde aus der Kommission heraus eine nicht unwesentliche diplomatische Korrektur an dem Communiqué vorgenommen. Alles in allem lautet das Urteil der bei seinem ersten Debüt anwesenden Parlamentarier: Herr von Jagow hat sich in sein neues Amt noch nicht „einfach eingearbeitet.“

New York, die ausschließlich für Frauen bestimmt ist und auch von solchen geleitet wird. Sie wollen auf diese Weise den „bösen Männern“, die ihnen das Wahrecht verweigern, das Gesicht verberben.

Kleine Chronik.

Der Kassenbote Nagel in Döblich übergoß sich nach einem Familienreit mit Benzin und zündete sich dann an. Drei Bädergefellten, die dem brennenden Manne helfen wollten, erlitten schwere Brandwunden. Nagel selbst liegt hoffnungslos darnieder.

Auf dem Heimwege vom Maskenball stürzte eine Maurersfrau aus Sonneberg (Thüringen) in den hochgeschwollenen Röhbach und ertrank.

Die beiden 15 und 18 Jahre alten Brüder Josef und Emil Simon in Rittersdorf gerieten in Streit, der so heftig wurde, daß der jüngere in blinder Wut ein Messer aus der Tasche zog und es dem Bruder in den Unterleib steckte. Der Verletzte konnte noch wenige Schritte bis in die elterliche Wohnung tun, dann brach er zusammen und starb nach wenigen Minuten. Beim Erheben der Leiche schickte der Täter, wurde aber bald darauf ergriffen.

In Marbach bei Hünfeld (Hessen) drangen nachts Diebe in die Kirche und plünderten sämtliche Opferstöcke aus.

Bei einer Benzinexplosion in einem Säckelraum auf dem Rittergute Schoppe in Boien verbrannte ein Arbeiter. Ein anderer wurde schwer verletzt.

Im Gefängnis zu Friedberg in der Neumark unternahm ein Fürjüngling einen Fluchtversuch, wobei er den Aufseher zu Boden schlug und ihn schwer mißhandelte. Der Flüchtling wurde verhaftet.

Die Ehescheidungsfrage hat in Mülhausen i. E. eine 78-jährige Frau, die erst vor einigen Jahren heiratete, gegen ihren 80-jährigen Mann eingereicht. Sie fühlt sich vernachlässigt, weil ihr Mann ein Liebesverhältnis mit einer „jungen Frau“ von 56 Jahren unterhalte.

Das Fliegerunglück bei Zoppot.

Sonnabend wurde bei Weichselmünde an der dortigen Marinestation der Kaiserlichen Flotte durch einen Bruch mit dem Heben des eingeschleppten abgestürzten Flugzeuges „Westpreußen“ begonnen. In den oberen Trümmerteilen fand man zunächst nur einen Fliegerhelm, eine Marinemütze und die abgebrochene Leine des Fliegers. Nachdem das ganze Flugzeug gehoben war, stellte es sich heraus, daß die Leinen der verunglückten Flieger nicht in dem Apparat entlastet waren. Die Suche nach den Leichen wird an der Unfallstelle und in deren Nähe fortgesetzt. — Ueber die vermeintliche

Ursache des Todessturzes

des Kapitänleutnant Zenecki und des Obermaschinistenmaats Diekmann wird von Augenzeugen noch berichtet, daß sich plötzlich die obere Tragfläche des Apparats ablöste und herunterfiel, worauf in sekundenlangem Sturz das Flugzeug selbst folgte. Eine zuverlässigere Beobachtung mit dem Glase ergab, wie von sachverständiger Marinefliegerstelle verlautet, daß wahrscheinlich der Propeller plötzlich abgefliegen ist, gegen das Flugzeug getrieben wurde und die Tragfläche zerriß; daher das plötzliche Aufheben des Propellergeräusches. Eine zweite Möglichkeit besteht, daß der 100 PS. Daimlermotor explodierte. Für diese Annahme besteht zwar noch keine Bestätigung, doch wird unversichtlich eine technische Untersuchung vorgenommen werden. Ausdrücklich sei betont, daß das Wetter zwar etwas windig und die Luft unsichtbar war, daß aber keine Veranlassung für den Flieger vorlag, nicht aufzusteigen. Ausgesprochen ist, daß die beiden Insassen ertrunken sind. Der furchtbare Sturz muß die Körper sofort zertrümmert haben. Die beiden Verunglückten sind aus Magdeburg gebürtig. Der Vater des Kapitänleutnants Zenecki ist dort Geheimregierungsrat a. D. und befindet sich augenblicklich mit seiner Gattin auf einer Erholungsreise in Italien. Der Kapitänleutnant stand Anfang der 30er Jahre und gehörte zu unseren ältesten, tüchtigsten und mutigsten Fliegeroffizieren. Das Kronprinzenpaar, dem der verunglückte Offizier persönlich bekannt war,

ließ sich durch den Adjutanten des Oberverdirektors, Kapitänleutnant Graf von Platen, persönlich Bericht erstatten.

Aus aller Welt.

— Eine Kaiserjubiläumsspende der Studenten. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Charlottenburg veranstaltet anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers eine Sammlung, deren Ertrag einem nationalen Zweck überwiesen werden soll. Von einem Kommissar und Fachezug soll abgesehen werden, um allen kleinen Mißbilligkeiten, die bei der Vorbereitung von Festen leicht entstehen, vorzubeugen.

— Interessante Scheinwerferversuche hat soeben das Zeppelinluftschiff „Dante“ über dem Döberitzer Übungsfeld unternommen, über dem es in der Morgenfrühe des Freitags kreuzte. Die Versuche, die in einer Fahrhöhe bis zu 1000 Metern unternommen wurden, hatten ein befriedigendes Ergebnis. Im Ernstfall stehen bekanntlich sämtliche Zeppelinluftkreuzer der Militärverwaltung zur Verfügung.

— Schwerer Kampf mit einem Geistesgekrönten. Samstag vormittag sollte der im Hause Friedrichstraße 250 in Berlin wohnende Kellner Otto Hant, der vor einigen Monaten aus der Irrenanstalt Dalldorf entlassen ist, auf Anordnung der Behörden festgenommen und wieder in die Anstalt übergeführt werden. Hant setzte sich gegen die Beamten, die ihn aus der Wohnung abholen wollten, mit einem Revolver zur Wehr. Der Kriminalkommissar Vack sah sich genötigt, auf Hant zwei Schüsse abzugeben. Ein Schuß traf Hant in die Brust; er fiel sofort zu Boden und mußte zur Unfallstation und später nach dem Krankenhaus gebracht werden. Es besteht nur wenig Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

— Wegen Urkundenfälschung verhaftet. Unter dem Verdacht der Urkundenfälschung wurden die Buchhändler Strobel u. Dröbel, Inh. der Verlagsbuchhandlung von Kantner & Mohr in Berlin verhaftet. Die Angelegenheit dürfte einen sehr großen Umfang annehmen.

— Ein schreckliches Drama spielte sich in dem Dorfe Tonice im Kreise Boken (West) ab. Die Kaufleute Wittgen und Obst aus Bosen hatten das Mühlengrundstück des Müllers Sommer in Tonice käuflich erworben. Von den Söhnen, die mit ihrem Vater im Erbteil lebten, laurierte Fritz Sommer den Käufern auf dem Rückwege auf, erschoss Wittgen und verletzte Obst und seinen eigenen Vater schwer; darauf erschoss er sich selbst.

— Bombenattentat eines fanatischen Polen. Bei dem Bombenanschlag gegen den Schornsteinfegermeister Augier in Lembis soll es sich angeblich um ein politisches Attentat eines polnischen Fanatikers handeln. Der Anschlag erfolgte nach einer großen polnischen Versammlung. Gleich am nächsten Morgen erschien eine Gerichtskommission, um einen Totalschein abzuhandeln. Am Nachmittag trat ein Polizeibeamter aus Strelno ein. Er nahm sofort die Spur auf und stellte einen polnischen Klempnergehilfen. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

— Gegen das Urteil gegen den Flieger Wienciers, wonach dieser wegen betrügerischen Bankrotts sowie wegen Meineids zwei Jahre sechs Monate Gefängnis zu verbüßen hat, soll Revision eingelegt werden. Der Angeklagte, der im Gefängnis völlig zusammengebrochen ist, beteuerte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld.

— Eine Fachschule für Diamant-schleiferei soll demnächst in Sanau errichtet werden. Das Reichsgeologienamt und das preussische Handelsministerium unterstützen den Plan.

— Eifersuchtsdramödie. In Nürnberg hat sich ein blutiges Eifersuchtsdrama abgespielt. Der Glaser Dreiling laurierte dem Unteroffizier Schey und seiner bildhäßlichen Geliebten auf und gab mehrere Schüsse auf beide ab. Der Unteroffizier starb bald darauf, das Mädchen wurde schwer verletzt.

— Opfer des Meeres. Bei Dover ging das französische Segelschiff „Dorwin“ unter. Vier Matrosen sind ertrunken. — Ein Torpedoboot ließ abends auf der Reede vor Vrest mit einer Fischerbarke zusammen, welche ohne Licht fuhr. Die Barke sank sofort. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

— Die erfindertischen Sufragetten in Amerika planen die Gründung einer großen Bank in

beriet am Montag
waltung in 2.
Verhandlungstagen
des Innern erledigt
Maltzahn (Hf.) be-
auf den Kanälen und
Seitenlande des T-
Pappe. Ein Wohn-
dringend erforderliche
Sache Preußens, un-
ants des Innern, ge-
greifen hätte, sei die
feine Partei es du-
mangelte für das
Abgeordnetenhaus
legenheiten nicht fin-
(Str.) richtete das
Klein-Maaß-Scheide-
falle wäre dieser als
weiteren Wasserweg
schaft. Schon Bie-
nier hat den Mini-
Verhandlungen aus-
Breitenbach er-
nungsbasis sei ge-
unmöglich, auch die
Ministeriums der
nehmen. Für ein
seien zahlreiche Pro-
geprüft wurden. In
den Kanal hätten
Abg. Köchling
den großen Rhein-
nover im freien Ge-
Wohnungsfrage sie
liche Regelung wo-
erklärte sich grund-
gelegt und gegen
tung vom Ministe-
die auch Minis-
verhandlungen hiel-
rechnete mit dem
Stettin-Berlin ab-
ge drohen werden,
600 Tonnern bis
Abg. v. Schudnig
über fremde Wä-
König (Str.) be-
alter Theatergebäu-
gab demgegenüber
Nachdem noch zahl-
worden waren, wur-
tag verlag.

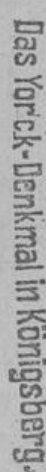
„Danein gibst — mein gibst!“ schrie die alte Mann. „Gibst ich auf keine Weise gehet, den eueren stillen heim kommen. Mitternachten unterwacht, du kaffest es nicht mit dem Leben und ich — ich hatte es nicht mit der Frau, der hageren, verurteilten Frau zu folgen gehabt.“ Und der starke Mann schlug die Hände vor sein Gesicht und weinte bitterlich.

„Vater, mein innig geliebter Vater!“ und
 armuths selig hatten sie sich umschlungen, brü-
 ch die warmen, Verköstigung suchenden Lippen b
 Vaters fest auf das leere Kinn des Sohnes. Si-

Vor hundert Jahren, am 11. Februar 1819, wurde der Edigste Otto Ludwig zu Eselsfeld geboren. Er zeigte frühzeitig Neigung für Musik und erhielt durch den Herzog von Meiningen die Mittel, sich in Leipzig unter Mendelssohn-Bartholdys Leitung künstlerisch zu bilden. Später hat er sich

„Nunten haben Fruchtsingasse sitzen in Singel-
haubt ein gelehrter Mann aus jenem Gernbach-
und Schatz hinüber zur „Schöpfung des Tages“. A-
dann er selbst das Gedächtnis nicht einbringen, das
für goldener Gedächtnisse mit buntem Frieden
bezeichnet ist. Er erzählt von seiner Schachverführung
und wie er verurteilt und auf Straßentisch verurtheilt
— 381c — die Sonne das Licht der Menschheit und
Gedächtnis sollte nicht sein?“

Am berühmten Deutschen Stromschnellen wurde in der Gampflöcher-Schlucht ein künstliches Wehr erbaut, das den Stromschnellen den Namen gab. Das Wehr ist ein künstliches Wehr, das den Stromschnellen den Namen gab. Das Wehr ist ein künstliches Wehr, das den Stromschnellen den Namen gab.



Das in unserem Miße dargestellte Denkmahl ist vor einem Jahrhunderte das Signal zur Erhebung gegen die Fremdherrschaft gab, in dardrerth-

Das in unserem Miße dargestellte Denkmahl ist vor einem Jahrhunderte das Signal zur Erhebung gegen die Fremdherrschaft gab, in dardrerth-

eine Erbsöpfung des Königsberger Abhanges Ma-
 *
 Bergenden sind. Sie haben ferner eine große
 Gleichheit mit andern Steinen, die auch nur
 in bestimmten geographischen Breiten auftreten.
 Einen bunten Stein — der Lila — um-
 gibt ein facettirt burgrother Sandstein —
 Benennung genannt —, und beide Schichten zu-
 samme bilden in diesen Schichten stehende Steine
 stein oder aber hinunter.
 vermischt und gefunden, daß sein Durchmesser fast
 200 000 Kilometer betrug.
 Ein anderer, sehr großer Stein erschien im
 Juni 1907.
 Ein Stein mit dem Stein seinen fast auf
 der Oberfläche unseres Weltalls noch bis
 finden. Sie bilden um die Steine herum tiefe
 Gräben, die zum bis zum annehmen

Die moderne Forschung beantwortet die Frage nach der Bildung und Ableitung dieser elementaren Gefühlsregungen durch die Annahme, daß die Gefühle in Verbindung mit Sphärenfunktionen aus

Die großen Töchter haben sich aus mehr
 deren kleineren Stiefden und lösen sich in kleinere
 auch wieder auf.
 Die Ferne zeigen eine bräunliche Färbung;
 der flüchtigsten Sonnenstrahlen folgen.
 Das trugene wird der Schicksalsmüssen —
 die Stiefkinder — ist bei der anstehenden
 sich einen Wohnort ausgesucht. Sie bietet

[illegible]

Die, auszufließen auf dem frohlocken Stiche der
"erröden oft eine geachtliche Größe.
In einem von ihnen hatte man sehr gut
wird, wenn man sich nicht auf die Seite des
Stark aber der Schamlosigkeit von ihnen her
keinig genug, so daß er das, "Mee der Gefähr-
nehmen" durchdringt, dann werden in flüchtiger
erhalten, die, auf dem, so auf der Seite des

flüchte des Tagescheiters emporgeschoben. Ein Barchantenbuden bei ein Fest schon